

Professur für Variationslinguistik und DaZ / DaF

Betreuerin: Mirjam Klein

WiSe 2025/26

Sprachrhythmus und Wortakzent bei der Vermittlung des Deutschen als Zweit- und Erstsprache

Prosodische Merkmale im türkisch-deutschen Soziolekt von Jugendlichen in Deutschland

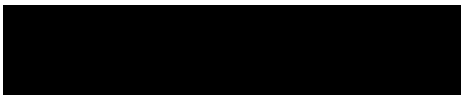
Seminararbeit im Studiengang Deutsch als Zweit- und Fremdsprache

eingereicht am: 09. März 2026

Tugce Tatar



3. Fachsemester



Inhaltsverzeichnis

1	<i>Einleitung/Thematische Hinführung</i>	1
2	<i>Theoretisches Fundament</i>	2
2.1	Code-Switching und konzeptionelle Mündlichkeit	2
2.2	Kontrastive Betrachtung: Türkisch – Deutsch	3
2.2.1	Rhythmus im Vergleich: Akzentzählend vs. Silbenzählend	3
2.2.2	Wort- und Satzaccent im Vergleich.....	4
2.3	Prosodische Transferprozesse und Interferenzphänomene bei Ethnolekten 4	
2.3.1	Segmentale Besonderheiten	5
2.3.2	Suprasegmentale Transferprozesse – Rhythmus und Akzent	5
3	<i>Analyse des Kiezdeutschen auf prosodische Transferphänomene</i>	5
3.1	Methodik und Korpusauswahl	6
3.2	Analyse der Rhythmusstruktur	6
3.3	Analyse der Akzentuierung – Wort- und Satzaccent	9
3.4	Zusammenfassung der Analyseergebnisse	9
4	<i>Fazit</i>	11

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Beispiel (1) aus KERN (2013: 101).....	7
Abb. 2: Beispiel (1') aus KERN (2013: 101).....	7
Abb. 3: Beispiel (6) aus KERN (2013: 108)	8
Abb. 4: Beispiel (5) aus KERN (2013: 107).....	8

1 Einleitung/Thematische Hinführung

In mehrsprachigen gesellschaftlichen Kontexten entsteht Sprache selten isoliert innerhalb eines einzelnen sprachlichen Systems. Besonders im Alltag junger Sprecherinnen und Sprecher, die mit mehreren Sprachen aufwachsen, überlagern sich unterschiedliche sprachliche Strukturen und prägen ihren alltäglichen Sprachgebrauch. Diese Einflüsse zeigen sich nicht nur in Wortschatz und Grammatik, sondern auch in der Prosodie, etwa im Rhythmus, in der Betonung und in der Intonation. Dadurch entstehen Varietäten, in denen Elemente unterschiedlicher sprachlicher Systeme miteinander verbunden werden.

Ein zentraler Ausgangspunkt für den intensiven Sprachkontakt in Deutschland liegt in der Arbeitsmigration der Gastarbeiter in den 1960er Jahren, durch die unter anderem die türkische Sprache dauerhaft Teil der deutschen Gesellschaft wurde. Gerade Jugendliche, die in einem mehrsprachigen Umfeld aufwachsen, entwickeln spezifische Sprechweisen, die in der Forschung als Sozio- oder Ethnolekte des Deutschen beschrieben werden. In diesem Zusammenhang wird häufig auch das sogenannte Kiezdeutsch beschrieben, das insbesondere in urbanen Räumen mit hohem Migrationsanteil beobachtet wird. Obwohl Prosodie einen zentralen Bestandteil gesprochener Sprache darstellt, gerät sie, im Vergleich zu den lexikalischen oder syntaktischen Merkmalen, selten in den Fokus der Forschung. Im Kontext deutsch-türkischer Mehrsprachigkeit stellt sich die Frage, inwiefern prosodische Merkmale des Türkischen von Jugendlichen in ihren deutschen Sprachgebrauch übernommen werden. Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht dabei die Untersuchung möglicher Transfer- und Interferenzphänomene im Bereich des Sprachrhythmus sowie der Wort- und Satzakkentuierung. Ziel der Arbeit ist es, anhand ausgewählter Beispiele zu analysieren, ob und in welcher Form sich solche prosodischen Einflüsse im Deutschen jugendlicher Sprecher zeigen lassen.

Zu Beginn erfolgt die theoretische Einordnung des Themas durch zentrale Konzepte, die für die Analyse relevant sind. Unter anderem gehören dazu die Ansätze zu Code-Switching und konzeptioneller Mündlichkeit sowie eine kontrastive Betrachtung prosodischer Strukturen im Türkischen und Deutschen. Im Anschluss werden mögliche Transferprozesse und Interferenzphänomene bei ethnolektalen Varietäten erläutert. Darauf aufbauend erfolgt eine Analyse ausgewählter Sprachdaten, bei der insbesondere die Rhythmusstruktur und die Akzentuierung auf Wort- und Satzebene untersucht werden. Im letzten Kapitel werden die Ergebnisse zusammengefasst, bevor ein Fazit die zentralen Erkenntnisse der Arbeit bündelt.

2 Theoretisches Fundament

Zu Beginn dieses Abschnitts werden die zentralen Begriffe definiert, die das Fundament für das Vorhaben der Untersuchung des prosodischen Transfers bilden. Bei der Betrachtung des Soziolekts türkischstämmiger Jugendlicher in Deutschland ist die Multiethnizität und Bilingualität als eine der tragenden Komponenten zu identifizieren, die den Sprachgebrauch beeinflusst. (WIESE 2012: 13)

2.1 Code-Switching und konzeptionelle Mündlichkeit

In der Forschung existieren für den jugendlichen Sprachstil unter Migranten diverse Bezeichnungen von „Türkenslang“ (AUER 2003) über „Kanaksprak“ (ZAIMOGLU 1994) bis hin zu „Türkendeutsch“ (KEIM 2013). Die vorliegende Arbeit nutzt den von WIESE (2012) eingeführten Begriff „Kiezdeutsch“, welcher nach Befragungen von Jugendlichen in Berlin-Kreuzberg entstand. Diese Varietät entwickelte sich in multiethnischen Räumen, grenzt die Alltagssprache von der im „Kiez“ gesprochenen Varietät ab und wird nicht ausschließlich von Sprechern mit Migrationshintergrund, sondern von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft verwendet, die in diesen sozialen Kontexten aufwachsen. Kiezdeutsch wird hierbei als neuer deutscher Dialekt verstanden, um eine Einordnung als defizitäres Sprachsystem zu vermeiden (vgl. WIESE 2012, S. 15-16).

Ein wesentliches Merkmal bilingualer Sprechergemeinschaften ist das Code-Switching (vgl. HARR/ LIEDKE/ RIEHL 2018: 29)

HARR/ LIEDKE/ RIEHL (2018: 46) definieren dieses Phänomen wie folgt:

Code-Switching bezeichnet [...] den Wechsel zwischen zwei (oder mehr) Sprachen oder Varietäten innerhalb ein und derselben kommunikativen Interaktion. Der Wechsel kann sowohl einzelne Wörter als auch einen ganzen Diskursabschnitt betreffen.

Es handelt sich somit um einen spontanen Sprachwechsel innerhalb einer Sprechhandlung. Davon abzugrenzen ist der lexikalische Transfer, welcher lediglich die Entlehnung einzelner Inhaltswörter ohne direkte Entsprechung in der Zielsprache beschreibt (vgl. HARR/ LIEDKE/ RIEHL 2018: 46).

Prominente Beispiele für solche Entlehnung im Kiezdeutschen sind Partikeln wie *wallah* (,echt‘), zur Bekräftigung der Aussage, oder *lan* (,Typ‘/ ,Mann‘) (vgl. WIESE 2012: 39-40). Dieses Phänomen kann unterschiedliche Formen annehmen und kann verschiedene Funktionen erfüllen. (vgl. HARR/ LIEDKE/ RIEHL 2018: 49). KEIM (2012: 157) schildert drei Situationen in denen Sprachwechsel von den Jugendlichen angewandt wird: Es dient der Kompensation bei Formulierungsproblemen, der Strukturierung neuer

Themengebiete innerhalb eines Gesprächs oder der bewussten Hervorhebung spezifischer Diskursabschnitte.

Die Kommunikation dieser Peer-Groups ist zudem durch das Modell von KOCH/ OESTERREICHER (1985) als konzeptionell mündlich einzuordnen. Bei einem Blick auf die Bedingungen der sprachlichen Nähe, fällt auf, dass die Gespräche im Bereich der sprachlichen Nähe stattfinden, die durch Dialogizität, Vertrautheit der Partner, Spontaneität sowie eine hohe Expressivität und Affektivität gekennzeichnet ist (vgl. KOCH/ OESTERREICHER 1985: 23).

2.2 Kontrastive Betrachtung: Türkisch – Deutsch

Um die Frage zu beantworten, wie prosodische Merkmale übernommen werden, ist eine Gegenüberstellung der Ausgangssysteme notwendig. Deutsch ist eine germanische Sprache, wohingegen das Türkische eine Turksprache darstellt (vgl. COMRIE 2011: 86, 519) und sie weisen fundamentale Differenzen in den Segmentalia sowie Suprasegmentalia auf. Die Merkmalskomplexe Akzent und Rhythmus resultieren aus der Kombination der prosodischen Merkmale Melodie, Lautheit, Dauer und Sprechspannung, welche im folgenden Unterkapitel näher beleuchtet werden sollen (vgl. HIRSCHFELD/ REINKE 2018: 57-58).

2.2.1 Rhythmus im Vergleich: Akzentzählend vs. Silbenzählend

Werden Sprachen unterschieden nach den prosodischen Einheiten, Akzent, Silbe und Mora, dann lassen sie sich einem Rhythmustyp zuweisen. Nach Annahmen der Isochroniehypothese der Phonetik, kommt Rhythmus zustande, durch eine regelmäßige Folge von Zeitintervallen, deren Anfänge durch akzentuierte Silben markiert sind. In der türkischen Sprache herrscht nach dieser Annahme eine Silbenisochronie - alle Silben haben einheitliche Längen, wohingegen das Deutsche eine Akzentisochronie aufweist (vgl. KERN 2013: 60). Bezüglich dieser Annahme wird jedoch diskutiert, ob die Silbendauer eine zeitlich messbare Konstante sein kann, die auf alle silbenzählenden Sprachen angewendet werden kann. Es existiert der Vorschlag, Sprachen graduell, durch Betrachtung ihrer Merkmale als mehr oder weniger silbenzählend oder akzentzählend einzuordnen (vgl. HIRSCHFELD/ REINKE 2018: 66). Aus Gründen der Zeit und des Umfangs dieser Seminararbeit, werden die Sprachen hier nach der Hypothese der Isochronie eingeteilt. Beim Deutschen, welches als akzentzählende Sprache kategorisiert wird, bleibt die Zeitspanne zwischen den betonten Silben tendenziell gleich. Dieser rhythmische Takt erzeugt einen Komprimierungsdruck auf alle unbetonten Silben, was regelmäßig zur Reduktion oder vollständigen Tilgung des Schwa-Lauts [ə] führt. In der praktischen

Aussprache verschmelzen dadurch Wortendungen (z.B. *Garten* wird zu [gar.tn]), was die akustische Wahrnehmung grammatischer Unterschiede, wie bei *ein* vs. *einen* erschwert und somit den Erwerb des Flexionssystems vor Herausforderungen stellt.

Im Gegensatz dazu ist das Türkische als silbenzählende Sprache klassifiziert. Die einzelnen Silben fungieren als prosodische Grundeinheiten mit annähernd gleicher Länge. Es existieren klare Silbengrenzen, die, anders als im Deutschen, keine Vokalreduktionen zulassen. (vgl. BRYANT/ RINKER 2021: 27-29).

Neben der sich unterscheidenden Rhythmisierung der Sprachen, weisen ebenso Wort- und Satzakkente Differenzen auf.

2.2.2 Wort- und Satzakkent im Vergleich

Das Deutsche folgt primär einem trochäischen Betonungsmuster, welches sich durch die Betonung der vorletzten Silbe, und einer Anordnung von betonter und unbetonter Silbe, kennzeichnet. Zu den weiteren Eigenschaften zählt, dass der Wortakzent nicht auf einer Silbe festgesetzt ist, sondern dem Prinzip der Stammbetonung folgt, was als freier Wortakzent klassifiziert wird. Das zeigt sich anhand morphologisch komplexer Wörter, bei welchen die Betonung stabil auf dem Wortstamm verweilt (z.B. *'lauf* → *ver.'lau.fen*).

Das Türkische hingegen verfügt über einen festen Wortakzent, der systematisch auf der finalen Silbe liegt und das Wortende indiziert. Diese Positionierung bleibt auch bei morphologischen Erweiterungen erhalten, sodass angefügte Suffixe die Hauptbetonung übernehmen (z.B. *'ev* → *ev-'ler*). Diese Divergenz erschwert den Erwerb des Deutschen, da Lernende mit einem festen Akzentsystem den freien deutschen Wortakzent oft schwerer wahrnehmen. Zudem sind Sprecher von silbenzählenden Sprachen gewohnt, dass grammatische Marker (Suffixe) betont und somit akustisch deutlich hervorgehoben werden (vgl. BRYANT/ RINKER 2021: 30-31).

Der Kontrast, dass das Türkische grammatische Informationen durch betonte Suffixe darstellt, aber das Deutsche diese oft prosodisch reduziert, bildet die theoretische Basis für die Untersuchung prosodischer Transferphänomene, bei denen die gewohnten Betonungsmuster der Erstsprache Türkisch auf das Deutsche übertragen werden.

Als letzter Unterpunkt der theoretischen Einordnung sollen bekannte und geläufige prosodische Transferprozesse bei Ethnolekten beschrieben werden.

2.3 Prosodische Transferprozesse und Interferenzphänomene bei Ethnolekten

Ein Ethnolekt ist eine sprachliche Varietät oder ein Sprechstil, der als Identitätsmerkmal dient und eine Person als Angehörige einer bestimmten ethnischen Gruppe

kennzeichnet. Er wird typischerweise von der zweiten oder dritten Migrantengeneration auf Basis regionaler Umgangssprachen entwickelt und zeichnet sich dadurch aus, dass er im Gegensatz zu rein lexikalischen Jugendsprachen, systematische Veränderungen auf allen sprachlichen Ebenen, insbesondere in der Grammatik und Phonetik, aufweist. (vgl. HARR/ LIEDKE/ RIEHL 2018: 55; AUER 2003: 256). Die Charakteristika von Ethnolekten lassen sich in segmentale und suprasegmentale Merkmale gliedern.

2.3.1 Segmentale Besonderheiten

Neben lexikalischen Entlehnungen aus anderen Sprachen z.B. *wallah* („wirklich“) oder *hadi* („los, auf geht’s“), die auch von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund in ihren alltäglichen Sprachgebrauch übernommen werden, und syntaktischen Besonderheiten, wie der Auslassung von Präpositionen und Artikeln (vgl. KEIM 2012: 124-126), treten spezifische phonetische Merkmale auf. Hier sind einige Beispiele genannt:

- Koronalisierung: Die Realisierung des /ç/-Lauts, der von den Dialektsprechern als /j/ artikuliert wird (z.B. *ich* → /ij/).
- Vollartikulation: Das /r/ im Auslaut wird häufig nicht reduziert, sondern voll artikuliert (z.B. *Vater* wird artikuliert als /'fa.ter/ anstatt /'fa.te/) (vgl. KEIM 2012: 125; DIRIM/ AUER 2012: 207).
- Auslassungen: Artikel in Nominal- und Präpositionalphrasen, so wie Präpositionen für Lokal- und Richtungsangaben werden weggelassen (vgl. KEIM 2012: 125-126).

2.3.2 Suprasegmentale Transferprozesse – Rhythmus und Akzent

Der silbenzählende Rhythmus ist bei den Untersuchungen von DIRIM/ AUER (2012) die prominenteste suprasegmentale Auffälligkeit von Kiezdeutschsprechern. Durch die Interferenz mit dem Türkischen wird die deutsche Akzentzählung durch eine Silbenzählung ersetzt, was zum charakteristischen Staccato-Sprechen führt (vgl. AUER 2003: 258). Entsprechend dem türkischen System werden Nebensilben und Suffixe nicht reduziert, sondern voll betont (vgl. DIRIM/ AUER 2012: 207).

Auf Basis, der in Kapitel 2 behandelten Merkmale werden nun im Kapitel 3 ausgewählte Gesprächsausschnitte von Kiezdeutschsprechern analysiert.

3 Analyse des Kiezdeutschen auf prosodische Transferphänomene

Nachdem das theoretische Fundament des prosodischen Kontrasts zwischen dem Deutschen und dem Türkischen dargelegt wurde, widmet sich der folgende Abschnitt der Analyse der zentralen Fragestellung, inwiefern prosodische Merkmale des türkischen im Kiezdeutschen übernommen werden. Ziel ist es die Mechanismen der Anwendung von Transferphänomenen zu entschlüsseln, anhand von Transkripten von authentischen Gesprächsausschnitten aus KERN (2013).

3.1 Methodik und Korpusauswahl

Aufgrund des für die Seminararbeit vorgegebenen zeitlichen Rahmens wurde auf bereits existierendes, authentisches Datenmaterial zurückgegriffen. Die Auswahl des Gesprächsmaterials war dabei insofern eingeschränkt, als dass für die vorliegende Fragestellung nur Transkripte infrage kamen, welche die Akzentuierung und prosodische Merkmale besonders detailliert berücksichtigen. Während beispielsweise das Kiez-Deutsch-Korpus (KiDKo) umfangreiches Material bietet, liegt dort der Fokus primär auf syntaktischen und lexikalischen Phänomenen, wodurch die für die Analyse notwendigen Betonungsmarkierungen nicht in ausreichendem Maße vorliegen. Aus diesem Grund werden im folgenden Abschnitt Gesprächsausschnitte aus der Arbeit von KERN (2013) verwendet. Diese stützen sich auf Daten der DFG-Projekte „Türkischdeutsch aus interaktional-linguistischer Perspektive“ und „Die Prosodie des Türkischdeutschen“. Die Verschriftlichung der auditiv festgehaltenen Gespräche erfolgte nach dem Gesprächsanalytischen Transkriptionssystem (GAT) nach SELTING et al. (1998). Die Primärdaten umfassen etwa 22 Stunden authentische Tonbandaufnahmen, wovon zehn Stunden das Kernmaterial junger türkischdeutscher Frauen bilden, die zum Zeitpunkt der Erhebung zwischen 16 und 22 Jahre alt und wohnhaft in den Berliner Bezirken Kreuzberg, Neukölln oder Wedding waren (vgl. KERN 2013: 54). Da sich ihre Forschung explizit auf den Rhythmus des Türkischdeutschen konzentrierte, weisen ihre Transkripte die erforderliche notationelle Tiefe auf. Aufgrund dieser thematischen Schnittpunkte bietet das Material eine Grundlage, um Akzentuierungsmuster im Rahmen der Analyse zu betrachten.

3.2 Analyse der Rhythmusstruktur

Dieser Abschnitt widmet sich zunächst dem Rhythmus des Kiezdeutschen. In Kapitel 2, der vorliegenden Arbeit, wurde festgesetzt, dass es sich bei Deutsch und Türkisch um Sprachen mit unterschiedlichen Rhythmustypen handelt. Hier soll untersucht werden, inwieweit in diesem Bereich Interferenz und Transfer zwischen beiden Sprachen erfolgt.

Beispiel (1): tkdtw11_Gül

```
759 MEM <<all> GUCK ma->
760      du (.) lässt mich jetzt KLINGeln,
761      (-)
762      isch mach jetzt AUS,
763      (---)
764      und ruf mal AN;
765 GÜL wie ruf mal AN;
-> 766 MEM rUF misch mAL auf HANdy An;
```

Abb. 1: Beispiel (1) aus KERN (2013: 101)

Beispiel (1'):

```
766 MEM /rUF misch / 0.21 Sek. /2
      /mAL auf / 0.19 Sek. /2
      /HANdy / 0.19 Sek. /2
      /An; / 0.19 Sek.
```

Abb. 2: Beispiel (1') aus KERN (2013: 101)

Die beiden Sprecherinnen in Beispiel (1) sprechen Deutsch und es erfolgt kein Code-Switching während der kurzen Kommunikation. Die betonten Silben oder Buchstaben sind jeweils in Großbuchstaben markiert und wir sehen in der ersten Zeile (759) eine Äußerung, die trochäisch (betont – unbetont) erfolgt, was ein typisches Merkmal des Deutschen darstellt. In 760 ist erkennbar, dass die Betonung auf dem letzten Wort erfolgt, aber mit dem korrekten Akzent auf der ersten Silbe.

Bei 762 und 764 ist die Betonung jeweils auf dem letzten Wort der Äußerung gesetzt. Auch wenn es anfangs vermuten lässt, dass es sich um einen Transfer aus dem türkischen Satzrhythmus handeln könnte, wird diese Annahme bei der Betrachtung des Kontexts widerlegt. In dem vorliegenden Gespräch hat GÜL einen Wunsch bzw. eine Idee, die sie MEM beschreibt. Sie betont die letzten Worte/Silben der Äußerungen wohl aus Gründen des Fokus und nicht aus Gründen des Rhythmustransfers aus dem Türkischen. Erst bei der letzten Äußerung von GÜL „rUF misch mAL auf HANdy An;“ zeichnet sich eine abweichende Akzentuierung ab, die aus einem Wechsel von betonter und unbetonter Silbe gekennzeichnet ist. Diese Abfolge erinnert an den silbenzählenden Takt des Türkischen, doch diese Annahme wird erneut aufgrund des Kontexts widerlegt und kann so nicht angewendet werden. Grund dafür ist, dass auf die Nachfrage von MEM hin, GÜL wohl versucht, den Wunsch nochmal so zu wiederholen, damit es diesmal von MEM verstanden werden kann. Diese Idee lässt die Vermutung zu, dass die Akzentuierungen hier erneut aus Gründen der Fokussierung auf jede zweite Silbe gesetzt wurden.

In Beispiel (1') wurden die zeitlichen Abstände zwischen den Akzenten gemessen und es konnte festgestellt werden, dass die Äußerungsabschnitte, in denen jeweils eine akzentuierte Silbe vorhanden ist, etwa gleich lang sind, was auf eine Akzentisochronie, ein typisches Merkmal des Deutschen, hindeutet (vgl. KERN 2013: 102).

Als nächstes soll zur Beleuchtung eines weiteren Aspekts des Sprachrhythmus, ein Beispiel betrachtet werden, in der die De-Reduktion von Schwa-Lauten verdeutlicht werden soll.

Beispiel (6): tkdtw_Vor_Ha/Ze_Droge

```

58   HA   <<pp> (schtimmt) >
59           (1.5)
-> 60   HA   jetzt ham die AUCH angefangen
        Ubahn kOttbusser tor;=
-> 61           =UNten;
62           (-)
62           verkAUfn nur DRO:gn;=
63   FR   =ECHT?=  


```

Abb. 3: Beispiel (6) aus KERN (2013: 108)

In der Zeile 62 fallen die Vokale in den auslautenden Silben von *verkaufen* und *Drogen* weg, wie für die Standardlautung des Deutschen üblich. Ähnlich bei dem Wort *haben*, welches hier als *ham* realisiert wird und somit eine Art von Assimilation vorzuweisen ist. Neben diesen als Standarddeutsch klassifizierbaren Artikulationsarten, lassen sich jedoch zwei Beispiele finden, bei denen keine Reduktion vorliegt. In der Zeile 60 wird die auslautende Silbe des Wortes *angefangen* voll artikuliert, ebenso bei *unten* in Zeile 61. Diese Vollartikulation deutet auf eine segmentale Besonderheit des Türkischen hin und könnte aufgrund von Interferenz entstanden sein.

Dazu sehen wir hier ein weiteres Beispiel:

Beispiel (5): tkdtw07_Sem4

```

400 SEM   du wirst dann AUCH so bald machen;
401 ESI   inşallah;
        gebe gott
402           HOFfentlich;
403           he .HE
-> 404 SEM   m=fAtih hat wieder Anfangn FAHR-
        schule,=
405           =hab=ich dir geSAGT?
406           (---)
407 ESE   WER;
408 SEM   FATih, (---)
409 ESI   äh (-)

```

Abb. 4: Beispiel (5) aus KERN (2013: 107)

Ebenso wird im Beispiel (5) in Zeile 400 die letzte Silbe bei *machen* artikuliert. Wiederum ist es beim Wort *angefangen* anders und die Reduktion der unbetonten, letzten Silbe erfolgt.

Die Gründe für den variablen Gebrauch der Reduktionen von auslautenden Silben werden hier aus Platzgründen nicht weiter behandelt. Es soll jedoch angemerkt werden, dass, auf Grundlage der Untersuchungen von KERN (2013), einen Zusammenhang zu der Länge von rhythmischen Einheiten vorhanden sein kann.

3.3 Analyse der Akzentuierung – Wort- und Satzakzent

Mithilfe von zwei der oben bereits angebrachten Beispielen sollen nun die Akzentuierungen von Worten und Sätzen auf Auffälligkeiten untersucht werden.

Das Deutsche hat im Satz eine freie Akzentuierung, welche dem Rezipienten die relevante Information hervorhebt. (vgl. NOACK 2010: 70). In Beispiel (6) kann dieser freie Wortakzent beobachtet werden, denn er ist nicht, wie es beim Türkischen wäre, einheitlich bei jedem Satz auf dem letzten Suffix, sondern wandert. In der Aussage von Person HA (60-62), wird zunächst das Wort *auch* stark betont. Später die Wörter *unten*, *verkaufen* und *Drogen*. Es ist anzunehmen, dass der Produzent darauf aufmerksam machen will, dass noch eine Gruppe – das *auch* impliziert, dass es vorher bereits eine gab – begonnen hat Substanzen (*Drogen*) zu verkaufen. Die Betonung des Worts *verkaufen* stimmt mit der der Standarddeutschen, auf dem Wortstamm verbleibenden Betonung, überein, könnte jedoch darauf hindeuten, dass der Akt des Verkaufens eine Rolle spielt und betont werden soll. Auch die Ortsangabe *unten* wird stark betont, um zu zeigen, wo am besagten Ort, der U-Bahn am Kottbusser Tor, das Ereignis stattfindet. Es kann hier keinerlei finale Betonung, wie im Türkischen, festgestellt werden. Im Gegenteil: Die Standarddeutschen Betonungsregeln werden angewendet.

Auch im Beispiel (5) kann der freie Satzakzent des Deutschen wiedererkannt werden. Der Fokusakzent wird auf Worte gesetzt, die vom Produzenten als wichtig erachtet werden, die dieser weitergeben möchte. Die Betonungen erfolgen, soweit gekennzeichnet, auf dem Wortstamm und es kann keine auffällige, finale Akzentuierung festgestellt werden.

3.4 Zusammenfassung der Analyseergebnisse

Mit der Analyse der Gesprächsausschnitte wird ein differenziertes Bild des prosodischen Transfers deutlich. Folgende Kernergebnisse lassen sich festhalten:

Im Bereich des Rhythmus zeigt sich, dass die Sprecher der deutschen Akzentisochronie folgen. Bei abweichenden Akzentuierungen oder auffälligen Mustern konnte ein Bezug auf die pragmatischen Funktionen der Äußerung hergestellt werden, was den strukturellen Transfer aus dem Türkischen ausscheiden lies.

Auf dem Gebiet der Reduktionsphänomene existiert eine prägnante Varianz. Die meisten Assimilationen und Elisionen entsprechen dem standarddeutschen Muster, doch konnte das Vorhandensein vereinzelter De-Reduktionen festgestellt werden, die auf eine Interferenz mit der türkischen Silbenstruktur hindeuten kann.

Zuletzt wurde bei der Analyse der Wort- und Satzakkentuierung festgestellt, dass weitestgehend die deutsche Stammbetonung kombiniert wird, mit dem freien Satzakkent.

Aus den oben genannten Punkten lässt sich ableiten, dass die hier analysierten prosodischen Merkmale des Türkischen, angewandt auf den ausgewählten Korpus, in den Gesprächen eher selektiv und kontextabhängig in das Kiezdeutsche eingebaut werden, während die Betonungsmuster des deutschen primär aktiv sind.

4 Fazit

Die vorliegende Arbeit zielte darauf ab, zu untersuchen, inwiefern ausgewählte prosodische Merkmale des türkischen in den deutschen Soziolekt von Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund übernommen werden. Ausgegangen wurde von den theoretischen Kontrasten zwischen dem akzentzählenden Deutschen und dem silbenzählenden Türkischen, wodurch die Hypothese von Transfer- und Interferenzphänomenen geprüft wurde.

Durch Analyse von Gesprächsausschnitten aus KERN (2013) entstand ein differenziertes Bild, bei welchem ein systematischer Transfer des türkischen Satzakkents und Rhythmus auf den jugendlichen Soziolekt, dem Kiezdeutsch, nicht bestätigt werden konnte. Es zeigte sich jedoch eine selektive Interferenz, bei der die Sprecher die deutsche Akzentisochronie und Stammbetonung nutzen, es jedoch zu Merkmalen wie der De-Reduktion von Schwa-Lauten und situativen Staccato-Mustern kommt. Die vermeintliche Akzentverschiebung wird als Instrument der pragmatischen Fokussierung zur Informationsübermittlung verwendet und nicht als starrer Automatismus. Die Jugendlichen nutzen prosodische Ressourcen beider Sprachen, um Bedeutungen innerhalb ihrer Peer-Group hervorzuheben.

Inwiefern Muster aus dem Türkischen das Deutsche beeinflussen, kann im Rahmen dieser Seminararbeit dahingegen beantwortet werden, dass keine Überlagerung des deutschen Systems stattfindet, sondern vielmehr eine Erweiterung. Je nach kommunikativen Bedürfnissen der Sprecher, kann das multilinguale Sprachrepertoire aktiviert werden. Abschließend sollen die methodischen Limitationen angeführt werden. Eine umfangreiche empirische Untersuchung war aufgrund des begrenzten Umfangs der Seminararbeit nicht möglich. Zudem war ein wesentlicher einschränkender Faktor der fehlende direkte Zugang zu den originalen Audiodateien, die das Gerüst der Analyse bildeten. Für die Fragestellung nach essenziellen prosodischen Merkmalen waren die Transkriptionen kaum bis nicht hinreichend.

Zwar war durch die Arbeit von KERN (2013) eine fundierte Grundlage für die Akzentuierungen gegeben, dennoch bleibt eine rein visuelle Auswertung von Transkripten ein limitierender Faktor für das volle Verständnis der klanglichen Dynamik. Für Forschungsarbeiten in diesem Fachbereich wäre es von besonderem Vorteil selbst Audiodateien mit den dafür vorgesehenen akustischen Messverfahren zu validieren und zu untersuchen, mit dem Ziel, genauere Ergebnisse zu erzielen.

Literaturverzeichnis

AUER, PETER (2003): ‚Türkenslang‘ – ein jugendsprachlicher Ethnolekt des Deutschen und seine Transformationen. In: HÄCKI-BUHOFFER, ANNELIES (Hg.): Spracherwerb und Lebensalter. Tübingen/ Basel: A. Francke Verlag, 255-264.

BRYANT, DOREEN/ RINKER, TANJA (2021): Der Erwerb des Deutschen im Kontext von Mehrsprachigkeit. Tübingen: Narr Francke Attempo.

COMRIE, BERNARD (2011): The world's major languages. London: Routledge.

DIRIM, İNCI/ UND AUER, PETER (2012): Türkisch sprechen nicht nur die Türken. Über die Unschärfebeziehung zwischen Sprache und Ethnie in Deutschland. Hawthorne: De Gruyter (Linguistik - Impulse & Tendenzen. 4).

HARR, ANNE-KATHARINA/ LIEDKE, MARTINA/ UND RIEHL, CLAUDIA MARIA (2018): Deutsch als Zweitsprache: Migration - Spracherwerb - Unterricht. Stuttgart: J.B. Metzler.

HIRSCHFELD, URSULA/ REINKE, KERSTIN (2018): Phonetik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: unter Berücksichtigung des Verhältnisses von Orthografie und Phonetik (2. Aufl.). Berlin: Erich Schmidt Verlag (Grundlagen Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, 1).

KEIM, INKEN (2012): Mehrsprachige Lebenswelten: Sprechen und Schreiben der türkischstämmigen Kinder und Jugendlichen. Tübingen: Narr Verlag.

KERN, FRIEDERIKE (2013): Rhythmus und Kontrast im Türkischdeutschen. Berlin: De Gruyter (Linguistik, Impulse & Tendenzen, 50).

KOCH, PETER/ OESTERREICHER, WULFF (1985): Sprache der Nähe - Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: Romanistisches Jahrbuch 85 (36), 15–43.

NOAK, CHRISTINA (2010): Phonologie. Heidelberg: Winter (Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik, 10).

SELTING, MARGRET/ AUER, PETER/ BARDEN, BIRGIT/ BERMANN, JÖRG/ COUPER-KUHLEN, ELIZABETH/ GÜNTNER, SUSANNE/ MEIER, CHRISTOPH/ QUASTHOFF, UTA/ SCHLOBINSKI, PETER/ UHMANN, SUSANNE (1998): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT) In: Linguistische Berichte, 91-122.

WIESE, HEIKE (2012): Kiezdeutsch: Ein neuer Dialekt entsteht (1. Aufl.) München: C.H. Beck (Beck'sche Reihe, v. 6034).

ZAIMOGLU, FERIDUN (1994): Kanak Sprak: 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft. Rotbuch Verlag.

Hiermit versichere ich

Tatar, Tugce

geboren am [REDACTED]

Matrikelnummer [REDACTED]

an Eides statt, dass die vorliegende Hausarbeit mit dem Thema:

Prosodische Merkmale im türkisch-deutschen Soziolekt von Jugendlichen in Deutschland

im Wintersemester des Studienjahres 2025/26 selbständig und ausschließlich mit den im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen und Hilfsmitteln angefertigt wurde.

Augsburg, den 09.03.2026
Datum


eigenhändige Unterschrift

Diese Erklärung ist der in eigener Person erstellten Hausarbeit als Anhang beizufügen. Arbeiten ohne diese Erklärung werden nicht angenommen. Auf die rechtlichen Konsequenzen einer falschen Eidesstattlichen Erklärung wird hiermit hingewiesen (vgl. APrüfO der Universität Augsburg, § 13 Abs. 6 u. § 20 Abs. 1, 5 u. 6).

Erklärung zur Ablichtung von Prüfungsarbeiten

Philologisch-Historische
Fakultät



Name, Vorname der Stud.	Tatar, Tugce
Matrikelnummer	[REDACTED]
Art der Prüfungsarbeit	Seminararbeit
Titel der Lehrveranstaltung/ Signatur des Moduls	Sprachrhythmus und Wortakzent in der Vermittlung des Deutschen als Erst- und Zweitsprache/ DAF-2401
Studiengang / Teilfach	Deutsch als Zweit- und Fremdsprache
Prüfungssemester	Wintersemester 2025/26
Dozent/in bzw. Gutachter/in	Mirjam Klein

Ich, die Unterzeichnende, habe eine Ablichtung der o. g. Prüfungsarbeit erstellt. Ich bestätige hiermit, auf Folgendes hingewiesen worden zu sein:

Die Ablichtung ist allein zum Zweck der Prüfungseinsicht zulässig. Eine Weitergabe der Fragestellung und der Korrekturanmerkungen/Gutachten an Dritte und insbesondere die Veröffentlichung im Internet oder auf anderem Weg sind nicht zulässig und können im Falle eines Verstoßes rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. Unberührt hiervon bleibt die Weitergabe zum Zweck der Rechtsverfolgung im Rahmen eines Nachprüfungs- oder Klageverfahrens, insbesondere an eine bevollmächtigte Rechtsanwältin oder einen bevollmächtigten Rechtsanwalt.

Augsburg, den 09.03.2026

Unterschrift der Stud.

14